

«Zürich geht zu wenig weit»



Der Luzerner Berater Peter Hruza kritisiert den Weg, mit dem die Stadt Zürich ihr Krippensystem umkrempeln will. Er empfiehlt das Modell mit Betreuungsgutscheinen.

Mit Peter Hruzasprach Ev Manz

Zürich will das Kontingent von subventionierten Plätzen aufheben und allen Krippen solche Plätze mit neu 120 statt 110 Franken pro Tag vergüten. Was sagen Sie dazu?

Die Stossrichtung ist richtig. Zürich will ein grösseres Angebot an subventionierten Plätzen schaffen, mehr Durchmischung und mehr Freiheiten für die Eltern. Aber: Zürich bleibt mit dieser Idee nach zwei Dritteln des Weges stehen.

Wo genau bleibt die Stadt stehen?

Ginge man den Weg konsequent zu Ende, käme man zu einem System mit Betreuungsgutschriften.

Welche Vorteile bieten Gutschriften den Eltern von Krippenkindern?

Es führt zu einer Vereinfachung. Den Eltern stehen alle Krippen offen, den Unterschied zwischen subventionierten und nicht subventionierten Plätzen gibt es nicht mehr. Die Eltern erhalten von der Gemeinde entsprechend ihrem Einkommen Betreuungsgutschriften. Die Verwaltung übernimmt also die Verteilung der Gelder. Die Eltern bezahlen faktisch nur den Differenzbetrag zwischen Gutschrift und Krippentarif.

Wie profitieren die Krippen?

Sie können bei allen Eltern eine Rechnung über die Vollkosten stellen, was eine administrative Erleichterung ist. Zudem müssen sie sich nicht mehr mit Subventionen herumschlagen, haben freie Ressourcen und können sich auf die Betreuung, auf ihre Kernkompetenz, konzentrieren.

Und was bringt es der Gemeinde?

Das Angebot an Plätzen steigt, wie wir in Luzern gesehen haben, die Durchmischung ebenso, weil Eltern meist eine Krippe nahe dem Wohnort wählen. Die Gemeinde hat zwar einen administrativen Mehraufwand. Dafür fällt das aufwendige Kontraktmanagement mit den einzelnen Krippen weg.

Wie erklären Sie sich das Zögern Zürichs?

Aus meiner Sicht fürchtet die Stadt, dass die Krippen mit Betreuungsgutscheinen die Elternbeiträge anheben könnten, da sie in diesem Modell frei in der Tarifgestaltung sind. Wir haben aber noch in keiner Gemeinde beobachtet, dass wegen der Umstellung die Elternbeiträge in die Höhe geschneit wären.

Der Zürcher Sozialvorsteher Raphael Golta behauptet aber, das sei in Luzern «tendenziell» so.

Unsere Erfahrung ist eine andere. Die Umstellung auf das Gutscheinsystem bewirkt per se keine Kostensteigerung.

Golta sagt zudem, im Gutscheinsystem würden finanziell schwächere Familien ihre Kinder weniger in die Krippe schicken, weil der Differenzbetrag zu hoch sei.

Jede Gemeinde ist frei beim Festlegen der Gutscheinhöhe. Idealerweise erfolgt das nach sozialpolitischen Überlegungen. Für Familien mit

tiefen Einkommen können entsprechend hohe Gutscheine festgelegt werden. Oftmals soll dann auch noch der Mittelstand gestärkt werden. Dies führt dazu, dass Prioritäten gesetzt oder mehr finanzielle Mittel eingesetzt werden müssen. Zudem sind die Gutscheine periodisch anzupassen. In Luzern ist dieser Schritt nun notwendig, da sich die Differenz zwischen Gutscheinen und Vollkosten in den vergangenen acht Jahren aufgrund der allgemeinen Teuerung vergrößert hat.

Wie hoch ist die Differenz?

Sie ist je nach Krippe unterschiedlich, deshalb will ich sie nicht beziffern. Es sind einige wenige Franken, aber genau diese können für einkommensschwache Eltern ins Gewicht fallen. Deshalb ist eine Anpassung nötig.

Kritiker der neuen Verordnung befürchten, die 120 Franken für subventionierte Plätze seien nicht kostendeckend, der Markt würde sich in subventionierte Billigkrippen und nicht subventionierte Qualitätskrippen teilen.

Dieses Risiko besteht.

Sind 120 Franken zu tief angesetzt?

Ich sage es so: Das System der Normkosten ist zu starr und entspricht nicht der Realität der einzelnen Krippen. Wenn man dieses System in Zürich fair durchziehen wollte, müsste man in jeder Krippe die Vollkosten ermitteln und dann individuelle Normkosten fixieren. So könnte man einer Bioküche, fairen Anstellungsbedingungen oder der Lage Rechnung tragen. Doch das ist für eine Gemeinde viel zu aufwendig.

Welcher Betrag wäre denn realistisch?

Die Frage ist immer, wie viel eine Gemeinde für Subventionen aufwerfen will. Aber in meinen Augen ist es eigentlich nicht die Aufgabe des Staates, die Kosten einer Krippe zu regulieren. Der Staat hat die Pflicht, die Qualität der Betreuung sicherzustellen.

Wo sehen Sie die Nachteile des Gutscheinsystems? Gibt es überhaupt Nachteile?

Ich sehe keine. Ich finde es gut. Wird dieses System konsequent durchgezogen, hat es gegenüber anderen Systemen nur Vorteile. Aber die Qualität der Betreuung muss zwingend überprüft werden, damit keine Krippen entstehen, die schlechte Betreuung zu Dumpingpreisen anbieten. Auch für Arbeitgeber bietet das System nur Vorteile, wenn sie sich an der Finanzierung einer Krippe beteiligen wollen.

Peter Hruza

Der 46-Jährige Sozialarbeiter ist Partner im Büro Communis in Luzern und hat landesweit über 30 Gemeinden bei der Einführung von Betreuungsgutscheinen begleitet.

© Tagesanzeiger. Alle Rechte vorbehalten.